

"DER AEGYPT. TOTENKULT":



Aus: <http://www.amduat-achilles.de/totenbuch.html>

Erläuterungen zum Totenkult der Ägypter

Der Glaube an eine Weiterleben des Menschen nach dem Tod gehört zu den Grundvoraussetzungen der altägyptischen Kultur und hat in Ägypten lange vor der historischen Zeit existiert.

Die materielle Ausstattung des Verstorbenen mit einem Grab und mit Grabbeigaben ist bereits für die ägyptische Vorgeschichte kennzeichnend.

Sie wird in der geschichtlichen Zeit weiter entwickelt, verbessert und perfektioniert.

Es werden im Wesentlichen die gleichen Grundbedingungen beachtet, die auch in der Vorgeschichte eine Rolle gespielt haben.

Der Grabbau soll von Dauer sein, am besten in Stein, erbaut.

Der Leichnam des Verstorbenen wird so behandelt, dass die

körperlichen Fähigkeiten
des Verstorbenen erhalten bleiben.

Das Grab wird mit Gegenständen
des Bedarfes ausgestattet, die für
die Existenz des Toten wichtig sind.

Im Rahmen des Bestattungsrituals
werden Vorkehrungen getroffen die
der Belebung des Toten dienen
und ihn befähigen seine
übergebenen Opfergaben entgegen
zu nehmen.

Neben den Texten liefern die
archäologischen Denkmäler, vor
allem die Gräber und die
Grabbeigaben,
einen wichtigen Beitrag zur Klärung
der Frage nach den
Jenseitsvorstellungen des alten
Ägypten.

Für das Leben im Jenseits mussten Vorkehrungen getroffen werden, die über das eigentlich Begräbnis hinausgingen und das Weiterleben nach dem Tode garantierten.

Der Leichnam des Verstorbenen musste vor dem Verfall geschützt (Mumifizierung)

und mit den notwendigen Jenseitsbeigaben ausgestattet werden, damit er im Jenseits gut versorgt wurde.

Zusätzlich wurde die Errichtung eines geschützten und beständigen Grabbaus erforderlich,

in dem die Seele ("Ba") des Verstorbenen weiterleben konnte und zum Körper zurück finden

konnte.

Das Grab wurde in einen komplexen Toten- und Verehrungskult einbezogen.

Es galt nicht nur als Gedenkstätte, sondern als Begegnungsstätte für die Lebenden und die Toten.

In der Kultur der alten Ägypter besteht der Mensch aus verschiedenen Bestandteilen des Menschenwesens

Der irdische Körper (nach dem Tode der mumifizierte Körper).

Das KA : eine Art geistiger Doppelgänger des irdischen

Körpers.

Spielt nach dem Tode des irdischen Körpers, ungefähr die gleiche Rolle, wie die des irdischen Körpers während des irdischen Lebens.

Um das Ka nach dem Tode des Menschen am "Leben" zu erhalten, bedurfte es dem einbalsamierten Leichnam.

Als drittes Bestandteil des Menschenwesens: KHAIBIT ("Schatten");

dies war das Substrat aller elementaren Begierden, Leidenschaften, Antipathien, Laster usw.

Das Khaibit lief, infolge seines verdorbenen Zustandes, im Jenseits

eine große Gefahr:
es konnte zerstört, verzehrt,
geraubt werden.

Die "Seele" BA des Verstorbenen
war mit dem "Herzen" IB
verbunden.

Der Ba war als ein Vogel mit
Menschenkopf dargestellt;
dem Khaibit gegenüber ist der Ba
eine höhere Seele,
die des Urteilens und einer
einsichtsvollen Unterscheidung
fähig ist.

Der Ba und IB waren vom "zweiten
Tode", d.h. von der Zersetzung und
von dem
allmählichen und endgültigen

Verlust der Bewußtheit bedroht.

Ein "Nichtsein", bedeutete ein
Fallen aus dem "Sein" und war
die größte Bedrohung für einen
Menschen.

Das "nicht entstanden sein" und
das "nicht sein" mußte mit allen
Mitteln vermieden werden.

Es wurde auch als Stafe für
Verbrecher und Feinde gesehen.

Begräbnisbücher

Das Totenbuch besteht (nach
Hornung 1979) aus einer
selbständigen Textsammlung,
die auch Texte der Wissensliteratur

enthält und sich durch die geringere Anzahl von Totenliturgien und Verklärungen von den älteren Pyramiden- und Sargtexte wesentlich unterscheidet.

Die Texte sind meist auf Papyrus geschrieben.

Doch kommen auch zahlreiche andere Formen der Niederschrift vor, auf Grabwänden, Särgen, Leichentüchern, Schreinen, oder Grabbeigaben.

In einer etwas anderen Form als die älteren Texte behandelt das Totenbuch die Jenseitsexistenz des Verstorbenen.

Hauptzweck des Buches ist, dem
Verstorbenen, wie im Buchtitel
angegeben,
das „Herausgehen (des Toten) bei
Tage“ zu ermöglichen.

Die Spruchsammlung wird bis in
die griechisch-römische Zeit
tradiert.

In der ägyptischen Spätzeit tritt
eine kanonische Fassung auf,
auf der die heutige Nummerierung
der Totenbuchsprüche basiert.

Während das »Amduat«, das
älteste der königlichen
Begräbnisbücher,
über den größten Teil der
Geschichte in Gebrauch blieb,

kamen im Lauf der Zeit immer wieder Werke hinzu, die manchmal andere ersetzten.

In den späteren Ramessiden-Gräbern wurde dann der Schwerpunkt auf bestimmte Texte gelegt,
die sich mit der Unterwelt und dem Himmel befassen.

Sprüche für das Herausgehen am
Tage

Die ägyptischen Totenbücher sind eine lose Sammlung von
Beschwörungen und
Zaubersprüchen
(Spruchsammlungen).

In der Regel auf Papyrusrollen geschrieben und bebildert, wurden sie Toten mit ins Grab gegeben.

Die Vorläufer der Totenbücher sind in früher historischer Zeit die Pyramidentexte und danach die Sargtexte, darauf folgten die Totenpapyri (Totenbücher).

Jene Beschwörungen und magischen Texte sowie einige Hymnen sollten den Toten im Jenseits beschützen und ihm die Wege und Möglichkeiten der Begegnung mit den Göttern auf seinem Weg erleichtern.

Diese Formeln mussten unter
gewissen Umständen
ausgesprochen werden, damit sie
dem Toten halfen,
die drohenden Gefahren zu
überwinden.

Diese Texte wurden in mehr oder
weniger großer Zahl auf Papyri
zusammengefaßt,

die dann in den Gräbern in
Kästchen, in die Sarkopharge oder
auch zwischen die Mumienbinden
gelegt wurden.

Die Papyri variierten sowohl in der
Zahl und der Auswahl der Formeln
als auch in den Vignetten,
die diese illustrieren.

Allerdings blieb dieser Brauch, der
sich bis etwa ins 17. Jahrhundert

v.Chr. zurückverfolgen läßt,
auf wohlhabendere Familien
beschränkt.

Was die Totenbücher nicht sind:

Ritualtext, ein Buch, eine Art
'Bibel', Tibetisches Totenbuch.

Der Gelehrte Richard Lepsius
führte im 19. Jahrhundert die
Bezeichnung »Toten-Buch« ein.

Im Totenbuch wird die Reise der
Seele nach dem Tode, das
Totengericht
und das Leben im Iaru-Gefilde
beschrieben.

Das Totenbuch war der große
Begleiter im Jenseits der Alten

Ägypter.

Es liefert mit seinen Sprüchen die
vollständigste Vision der Welt der
Toten.

Es beinhaltet zahlreiche Sprüche,
um die Uschebtis zu beleben, die
Opfergaben zu empfangen,
zu essen, zu trinken, die Welt der
Lebenden zu besuchen sowie
am Abend wieder in die Barke des
Re zurückzukehren
und sich gegen die Feinde in der
Unterwelt zu verteidigen.

*

Aus dem Papyrus des Ani ca 1420
v.Chr.

Die Unschuldsbeteuerung.

Ani (der Verstorbene) wendet sich
der Reihe nach an zweiundvierzig
Götter und versichert jedem von
ihnen,

dass er keine Sünde begangen habe.

Jede Spalte folgt dem selben
Muster. 'Heil dir, ... (Name des
Gottes)';

darunter: 'Ich habe (Name der
Sünde) nicht begangen.'

*

Seelenwanderung

Wenn die Seele das Grab in Gestalt
des Toten verließ, betrat sie die

Westwüste wie ein Pilger
auf einen Stab gestützt. Sie traf eine
Sykomore, die von einer Gottheit
(im allgemeinen Hathor) bewohnt
wurde,
die ihr Nahrung und Wasser anbot.

Wenn die Seele diese Gaben
annahm, konnte sie nicht mehr
zurückkehren.

So begannen die Prüfungen auf den
geheimnisvollen Wegen des
Westens:

Die Seele traf Dämonen mit
Krokodilköpfen, Schlangen, den
Dämon Apophis und die Dämonen
Am-au,

Hai und Haas, die sie zu
zerfleischen oder zu beißen
versuchten.

Sie musste einen Fluß überqueren,
dessen Wasser kochte, und sie
musste von diesem Wasser trinken.

Dann kam sie in die Sümpfe, wo
Affen in aller Stille Netze
auswarfen,
um die Dämonen und die verirrtten
Seelen zu fangen, etc.

Nur durch die Zaubermittel und das
Rezitieren der magischen Formeln
des Totenbuches,
in denen sich die Seele mit
verschiedenen Göttern
identifizierte,
gelangte sie an den Rand des Sees,
an dessen anderem Ufer das
Königreich des Osiris lag.

Im Zweiwegebuch gelangte die Seele ins Land von Rosetau, das von einer Feuerpforte bewacht wurde,

oder zum See von Rosetau, der von einem Krokodil mit Widderkopf und Messer bewacht wurde.

Zur Überquerung des Sees gab es zwei Überlieferungen, die schon in den Pyramidentexten angeführte wurden:

In der einen brachte Thot in Ibisgestalt die Seele auf seinen Flügeln hinüber
(dieser See wird in den Pyramidentexten Cha genannt);

in der anderen setzte ein Dämon
den Toten in einer Barke über.

Zuvor aber musste der Verstorbene
eine Befragung des Fährmanns
über

jeden Teil des Bootes über sich
ergehen lassen,

in deren Verlauf er den Namen von
jedem Objekt nennen musste.

Dieses Verhör findet sich auch im
Totenbuch in einer anderen Form.

Endlich im Königreich des Osiris
angekommen,

wurde die Seele von den Osiris
assistierenden Göttern empfangen,

die sie dann vor das Gericht, dem
Totengericht, führten,

wo sie das Urteil des Osiris
erwartete.

Quelle: G.Rachet, Lexikon des Alten
Ägypten

Das Totengericht

»Wiegen des Herzens«. Die Seele
des Verstorbenen passiert auf der
Reise vom Grab ins Amenti

(Das Land der Toten oder auch der
Westen) zuerst die »Halle der
beiden Gerechtigkeiten«,
wo das Gericht des Osiris tagt.

Anubis empfängt den Verstorbenen
und führt ihn an der Hand in die
Halle,

die in der ägyptischen Malerei oft
dargestellt wird.

In der Mitte befindet sich die
Waage der Gerechtigkeit.

Auf eine Waagschale legt man das
Herz des Verstorbenen und in der
anderen Waagschale liegt eine
Feder,

das Symbol der Maat.

Osiris der Vorsitzende des Gerichts,
sitzt unter einem Baldachin mit Isis
und Nephthys zu seinen Seiten.

Thot steht in der Nähe der Waage,
um auf einer Tafel die Resultate des
Urteils aufzuschreiben.

Anubis führt nun das Gewicht am

Waagebalken.

Die Konfession des Toten beginnt.
Wenn seine Worte der Wahrheit
entsprechen, bleibt das Herz, das
nicht lügt,

in Gleichgewicht mit der Feder der
Gerechtigkeit.

Wenn nicht, wird es mit den
Sünden des Verstorbenen beladen.

Der Verstorbene wird von einem
monsterähnlichen Getier
verschlungen und vernichtet,
wenn das Gewicht der Sünden das
der Gerechtigkeit übersteigt.

Hat der Verstorbene bei seiner
Konfession nicht gelogen, ist er »
gerecht an Stimme,

und Osiris öffnet ihm den Eingang
in sein Paradies (Iaru-Gefilde).

*

Das Totenopfer

Um in seinem Weiterleben nach
dem Tode zu existieren, brauchte
der Tote ebenso

Nahrung wie die Lebenden. Er
hatte die gleichen Bedürfnisse.

Eine der vom Toten am meisten
gefürchteten Dinge war der Mangel
an Nahrung,

so dass er seine Exkremeente essen
und seinen Urin trinken musste.

Höflinge des Königs kümmerten
sich in früherer Zeit um die
Nahrung im Jenseits.

Der ursprüngliche Ahnenkult wies
dem Sohn des Königs die Pflicht zu,
den Opferdienst,
ohne den der Verstorbene nicht
überleben konnte, zu versehen.

Später sicherte man den Totenkult,
indem man Totenpriester, die
Gehalt bezogen,
um den Opferdienst zu unterhalten.

Im Mittleren Reich ging man dazu
über die für das jenseitige Leben
notwendigen Güter
auf die Grabwände zu malen.

Um ihnen Realität zu verleihen
fügte man ihnen magische Formeln
hinzu, die sie wirksam machten.

Der imachu war der Untertan des
Königs, d.h. derjenige, der von ihm
ernährt wurde.

es genügte, dass eine ähnliche
Formel im Grab geschrieben stand
oder von einem Lebenden

über dem Grab aufgesagt wurde,
damit der Ka, eine Art geistiges
Ebeskraft, die Nahrung finden
konnte,

die für sein Überleben notwendig
waren.

Der Totentempel

Bei den Mastabas waren mit in das
Bauwerk integrierte Kapellen,

wohin man die Opfergaben brachte.

Bei den Pyramiden wurde ein ganzer Gebäudekomplex angebaut.

Die so vom Grab losgelöste Totenkapelle wurde zum Totentempel.

Der Totentempel war nicht einfach nur die Opferkapelle eines Toten, sondern das Heiligtum eines Gottes.

Deshalb unterschied sich der Totentempel in seiner Struktur nicht von anderen Göttertempeln.

Der Totentempel lag solange die Alten Ägypter die Pyramiden als Grabtyp benutzen immer neben dieser.

Als sich die Pharaonen des Neuen Reiches im Tal der Könige – in den

Felsgräbern –
bestatten ließen, errichteten sie ihre
Totentempel am Rand des
libyschen Plateaus.

Die Totentempel der thebanischen
Nekropole sind noch die einzigen
gut erhalten,
wie beispielsweise der Totentempel
der Hatschepsut

Die Begräbnisfeier

Die Feierlichkeiten begannen in
dem Moment, in dem man den
mumifizierten Körper in die
Balsamierungshalle
(wabet) brachte. In Oberägypten,
besonders Theben, mußte man
dazu den Fluss überqueren.

Der mit Blumen bedeckte Sarg
wurde auf eine Barke gestellt, in der
auch die Verwandten des
Verstorbenen

Platz nahmen, die durch ihre
Klagen die Gebete des
Totenpriesters unterbrachen.

Dieser bekleidet mit einem
Leopardenfell, führte über der
Mumie Räucherungen durch,
indem er rezitierte:

"Eine Räucherung für dich, o
Harmachis-Chepri, der du bist in
der Barke der Götter [...]".

Andere Boote folgten mit weiteren
Verwandten des Toten, seinen
Freunden und den Dienern,

die Blumen und Opfergaben trugen.

Am anderen Nilufer angekommen,
stellte man den Sarkophag auf
einen Schlitten,

der von Ochsen gezogen wurde.

Vor und hinter dem Sarkophag
nahmen zwei Klagefrauen ihren
Platz ein, die rituelle Klagen
ausriefen

und so Isis und Nephthys
imitierten.

Um den Sarkophag herum schritten
die Totenpriester, die dem
Verstorbenen räucherten,

wobei sie ihm zu Ehren Hymnen
rezitierten.

Schließlich kamen die Männer der

Familie und die Freunde des
Verstorbenen,
die sich zum Zeichen der Trauer
einen Bart wachsen ließen, danach
die Frauen,
die den Zug mit ihren Klagerufen
begleiteten.

Am Eingang des Grabes
angekommen, fuhr man mit dem
Mundöffnungsritual fort,
begleitet von einem Ritual namens
"Zerbrechen der roten Vasen",
dessen Bedeutung unklar ist.

Der Tote wurde schließlich mit den
Opfergaben in das Grab gebracht,
und die Zeremonien endeten mit
einem Leichenschmaus, welcher auf

die Schließung der Grabtüre folgte.

Mundöffnungsritual

Ein Priester vollzog die spezielle Zeremonie bei der er der Mumie "den Mund öffnete", damit der Tote auch im Jenseits sprechen, essen und trinken konnte.

Natürlich waren die Modalitäten der Begräbnisse je nach Ort und sozialer Stellung des Verstorbenen unterschiedlich.

Die Armen wurden einfach in eine Matte eingewickelt und in ein Erdloch gelegt.

Im Delta variierte das Ritual in einigen Details: So wurde der Sarkophag von roten Ochsen gezogen

(rot war die Farbe von Unterägypten). Männer, die muu genannt wurden, führten Totentänze auf.

Es scheint bewiesen, dass diese Bräuche vom Begräbnisritual der Könige von Buto abstammen, das auf die prädynastische Zeit zurückgeht, wobei die muu niemand anderes wären als die alten Könige von Buto, die an der Schwelle der Nekropole ihren verstorbenen Nachfolger empfangen.

Das bei Bestattungszeremonien auf einem Schlitten mitgezogene in eine Tierhaut eingewickelte Wesen, das Tekenu genannt wird, scheint ein symbolisches Überbleibsel der prähistorischen Menschenopfer zu sein.

Bücher des Jenseits

Die theologischen Werke, mit denen die Königsgräber ausgeschmückt waren, stellten detaillierte Karten oder Modelle des Jenseits bereit.

Die meisten dieser »Bücher« waren letztlich von den älteren »

Pyramidentexten« abgeleitet,
welche die Könige der 5. und 6.
Dynastie benutzt hatten, aber jedes
von ihnen entwickelte ganz eigene
Aspekte.

Kein einziges Grab enthält das
gesamte Korpus dieser Bücher,
und gewöhnlich beschränkte man
sich auf ausgewählte Stellen.

Diese Texte waren anfangs nur für
den König bestimmt und dienten
ihm als Hilfe für seinen Aufstieg
zum Himmel,

damit er unter den Göttern zum
Gott werden konnte.

Er nahm seinen Sitz unter den
Göttern, denn er war ein Gott schon
auf Erden zu seinen Lebzeiten

gewesen.

So wurde sein Recht interpretiert,
wie im Himmel so auf Erden.

Die Himmelfahrt des Unas ist dafür
ein Beispiel.

Die Pyramidentexte (Faulkner,
1969) sind die ältesten Totentexte
überhaupt.

Sie sind im Alten Reich entstanden
und seit König Unas vom Ende der
5. Dynastie (2367-2347 v. Chr.)

in den inneren Räumen der
Pyramiden des Alten Reiches
aufgezeichnet.

Einen besonders großen Umfang
besitzt die Textsammlung aus der
Pyramide des Königs Pepi I.

(2335-2285 v. Chr.), der als erster
auch die Pyramiden seiner
Königinnen mit Pyramidentexten
ausstattet.

Amduat

Das Buch »Von dem, was in der
Unterwelt ist« wurde von den
Ägyptern

»Die Schrift der verborgenen
Kammer« genannt.

Es ist das früheste Werk, das
ausführlich die Reise des
Sonnengottes

durch die den zwölf Nachtstunden
entsprechenden zwölf Abteilungen
der Unterwelt beschreibt.

Vollständige Abschriften davon
finden sich an den Wänden der
Grabkammern von Thutmosis III.
und Amenophis II.; Auszüge daraus
in den meisten anderen Gräbern.

Totenbuch

Dieses von den Ägyptern »Buch des
Heraustretens bei Tage« genannte
Werk ist eigentlich
eine Sammlung von Zauberformeln,
die vielfach aus den älteren Sarg-
und Pyramidentexten stammen.

Auszüge daraus wurden zuerst in
den Gräbern von Bürgerlichen
verwendet,
fanden dann aber auch in die

Vorhallen vieler Ramessiden-
Gräber Eingang. (Siehe auch oben
im Text)

Buch der Tore

Das gelegentlich auch als »
Pfortenbuch« bezeichnete Werk
taucht gegen Ende der 18. Dynastie
auf

und wurde in die Grabkammern
und ersten Säulenhallen der
meisten späteren Gräber
eingemeißelt.

Sein Name bezieht sich auf die
zwölf Tore, welche die Stunden der
Nacht voneinander trennen.

Die vollständigsten Versionen
finden sich im Grab Ramses' VI.
und auf dem Alabastersarkophag

Setos I.

Bücher des Himmels

In der Spätzeit des Neuen Reiches
verfaßte Texte, die den Weg der
Sonne über den Himmel
beschreiben.

Drei der bekannteren sind das »
Buch des Tages«, das »Buch der
Nacht« und das »Buch der
Himmelskuh«.

Diese Bücher sind in einer Reihe
ramessidischer Grabkammern und
auch in diversen Passagen des
Grabes

von Ramses VI. zu finden.

Buch der Erde

Ein religiöses Traktat aus der 20. Dynastie, das in vier Teilen die nächtliche Reise der Sonne durch die Unterwelt beschreibt. Es taucht in den Grabkammern einiger später Ramessiden-Könige und auf anthropomorphen Sarkophagen aus der gleichen Zeit auf.

Buch der Höhlen

In diesem Werk wird die Unterwelt als eine Abfolge von Höhlen oder Gruben dargestellt, über die sich der Sonnengott hinwegbewegt. Es legt großen Nachdruck auf Belohnungen und

Strafen im Jenseits
und die letztendliche Vernichtung
der Feinde des Sonnengottes.

Es wurde gelegentlich in den
oberen Bereichen der späteren
Gräber angebracht;
eine vollständige Version findet
sich im Grab Ramses' VI.

Litanei des Re

Die aus der 18. Dynastie
stammende zweiteilige
Sonnenlitanei feiert den
Sonnengott Re in 75
verschiedenen Gestalten und preist
obendrein den mit dieser und
anderen Gottheiten vereinten
König.

Dieses Werk erscheint zuerst auf
Pfeilern der Grabkammer
Thutmosis' III. und wurde von der
Zeit Setos I.

an in den Eingängen der meisten
Gräber verwendet.

*

Weitere den Toten begleitende
Texte sind:

Das Nutbuch

Es beschreibt die Wanderung der
Sterne, des Nachthimmels und die
Erscheinungsformen der Götter.

Ein "Kompass" durch die
Sternenwelt der Götter. Das

Mysterium des Himmels ist
besonders gut zu sehen
im Grab Sethos !. Der Pharao liegt
unter dem gemalten Himmel, dem
Buch der Nut, in seinem Grab.

Das Buch vom Atmen

Das meist auf Papyrus geschriebene
Buch ist in zwei relativ kurzen
Versionen bekannt.

Es dient seit der 30. Dynastie als
Ersatz für das Totenbuch. In
diesem Buch wird die
Jenseitsexistenz

des Toten unter dem Aspekt der
Regeneration mit dem Schicksal
des Sonnengottes in Verbindung
gebracht.

Das Kuhbuch

Daneben ist bereits in den
Pyramidentexten die Vorstellung
von der Kuhgestalt des Himmels als
Mehetweret,

einer Form der Hathor, angedeutet
(Pyramid Texts [317] 508;
Faulkner, 1969, 99).

Diese Kuhgestalt des Himmels wird
im Neuen Reich, speziell im
Kuhbuch, weiter entwickelt und
ist für die Vorstellungen vom
himmlischen Jenseits von großer
Bedeutung.

Das Buch zum Durchwandern der
Ewigkeit

Das Buch ist in verschiedenen Niederschriften aus griechisch-römischer Zeit erhalten.

Es nimmt eine radikale Umkehrung der Jenseitsvorstellung vor, indem es das Jenseits in das Diesseits verlegt.

Das Buch liefert für den in diese Welt zurückkehrenden Toten einen topographisch geordneten „Festkalender“, der ihm ermöglicht, zu Götterfesten in den Tempeln einzukehren (Hornung, 1997, 112).

Jenseitsvorstellung im Atonskult

Eine Sonderstellung erhält die Vorstellung von einer Fortexistenz des Toten auf Erden in der

Amarnazeit

unter Echnaton ein. In dieser Zeit
wird in der Konzeption der
Atonreligion das Jenseits am
Himmel

oder in einer Unterwelt komplett
ausgeblendet. Der Tod wird als ein
Schlafzustand betrachtet,
die Fortexistenz des Toten wird auf
der Erde gedacht, ähnlich wie dies
in den Grabdarstellungen
des Alten Reiches.

*